

Fot. Köster

Großsiedlung Siemensstadt bei Berlin

Aus planvoll geformten Wohnzellen bildet sich mit den großen Park- und Grünflächen zusammen die „Siedlungszelle“, wiederum eine klar überschaubare geschlossene Einheit für sich, innerhalb der Großstadt.

sinnentsprechende und persönliche Gestaltung des Lebensraumes der Familie nicht zulassen. Dieses Erbe übernehmen auch die nach dem Krieg gebauten Wohnungen fast durchgehend. In der Nachkriegszeit sind Siedlungswohnungen im Ausmaß einer Großstadt von 600 000 Einwohnern entstanden. Daß diese ungeheure Bautätigkeit mehr dem Umfang nach als im Hinblick auf ein ausgeglichenes Niveau in die Erscheinung tritt, liegt in der Hauptsache daran, daß der wirtschaftlichen Anknüpfung des Wohnungsmarktes eine entsprechende Umstellung in städtebaulicher Hinsicht erst langsam folgt. Der Wohnungsbau wurde von der Gemeinde und vom Staat finanziert und betreut, es entstanden Typenwohnungen, der Zimmerzahl nach $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$ — 3 Räume, der Nutzfläche nach 45 bis 80 Quadratmeter enthaltend. In letzter Zeit wurde eine Anzahl Wohnungen mit 35 Quadratmetern Wohnfläche begonnen, die z. T. schon der Benutzung übergeben sind. Die Beseitigung der Hofbebauung und die langsame Wandlung über die Randbebauung zum Zeilenbau hin ist bereits eingangs skizziert. Die bisher eindeutigsten Lösungen im Sinne dieser Bestrebungen sind in den Berliner Großsiedlungen am Bahnhof Dinkel Toms Hütte, Britz, Müllerstraße, Weiße Stadt in Reinickendorf und Siemensstadt verwirklicht. Im übrigen zwang die Behebung der Wohnungsnot zur Eile.

Die Neubautätigkeit mußte sich der Art und Lage der unter diesen Umständen verfügbaren Gelände anpassen, die Folge ist Zersplitterung, das Geschaffene wird von der Großstadt einfach aufgesogen.

Auf eine Differenzierung der Wohnbedürfnisse wurde keine Rücksicht genommen. Junggesellen zum Beispiel scheinen überall für ewige Zeiten auf das möblierte Zimmer angewiesen zu sein. Einige Versuche zu Junggesellenheimen stehen am Kaiserdamm, Lehliner Platz, Hohenzollerndamm, an der Westfälischen Straße, teils mehr, teils weniger dem Hotelmäßigen genähert und mit und ohne Aufwartung zu mieten.

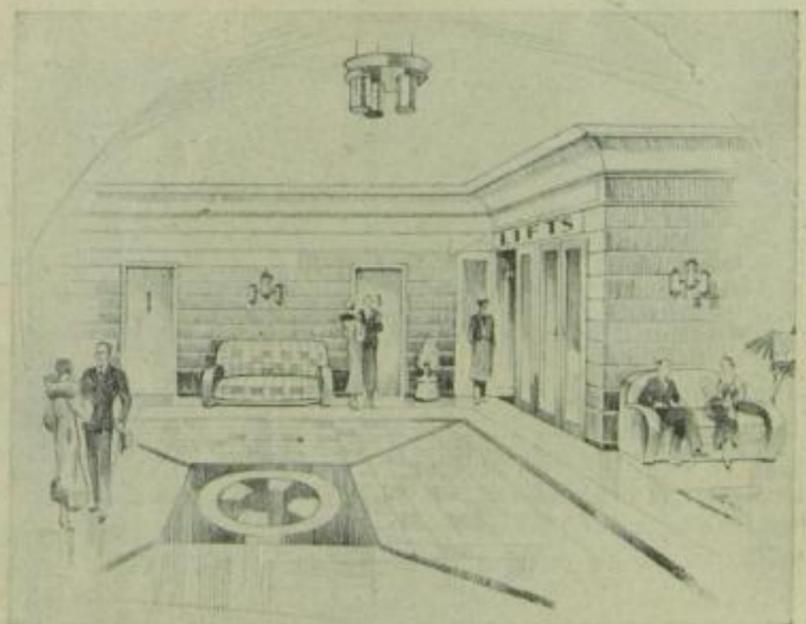
Es wären also in der langen Skala der Wohnmöglichkeiten vom Einfamilienhaus bis zum Hotel für den Berliner Bürger noch viele Besonderheiten zu gestalten und zu verwirklichen. Gute Ansätze dazu sind in letzter Zeit überall spürbar.

Wie wohnt man in LONDON ?

London ist eine der wenigen Städte der Welt, die funktionsgemäß aufgeteilt sind. Die City, das Geschäftsviertel, ist scharf gegen die sie umgebenden Wohngebiete abgegrenzt.

London ist auch die umfangreichste Stadt der Welt, denn ein großer Teil von London besteht aus Einfamilienhäusern. Das sind schmale Reihenhäuser, in denen die Wohnräume auf drei bis vier Stockwerke verteilt sind, die keineswegs dem entsprechen, was wir uns unter dem Einfamilienhaus vorstellen. Sie werden — oft von Großunternehmern — in ganzen Straßenzügen errichtet. Aus der Trennung der Stadt in Arbeits- und Wohngebiete erklärt es sich auch, daß die Gartenstadt-Bewegung von London ihren Ausgang nimmt. Die Gartenstadt verwirklicht eine solche Trennung am konsequentesten, ja, die Entwicklung ging schließlich darüber hinaus, es entstehen völlig selbständige Stadtgebilde — Satellite towns — mit bis zu 100 000 Einwohnern. Die bekanntesten solcher Trabantenstädte sind Welwyn, Letchworth und Dagenham. Die Haustypen wandeln sich vom Repräsentativen zum Nutzhafsten, sie erstreben eine Eingliederung in die Landschaft und die Verbundenheit des Menschen mit der Natur. Im Durchschnitt enthalten die Gartenstadthäuser im Erdgeschoß Küche und 2 Wohnräume, im Obergeschoß 2 bis 3 Schlafräume und Bad.

Wie in den Großstädten des Kontinents die Flucht aus dem Mietshaus zum Einfamilienhaus einsetzt, so scheint in London heute in gewissem Umfang das Einfamilienhaus zugunsten des Mietshauses aufgegeben zu werden. Das geht im wesentlichen auf drei Ursachen zurück: einmal auf den Wunsch nach Freizügigkeit und einfacherer Bewirtschaftung, zweitens auf die notwendige Sanierung der Altviertel und endlich, um durch höhere Ausnutzung der Grundstücke ihre Rentabilität zu steigern. Es entstehen eine größere Anzahl Mietshäuser mit Einzelwohnungen (Flats). Sie sind ein- bis vierräumig und meist ziemlich komfortabel ausgestattet, teilweise mit Kühlschränken, eingebauten Schränken



Empfangshalle eines Londoner Mietshauses, wie es jetzt vielfach an Stelle der bisher so stark verbreiteten Einfamilienhäuser tritt. Die Mieter der einzelnen Wohnungen benutzen die als Empfangsraum ausgestattete Halle gemeinsam.